

Vorbemerkung des Herausgebers

Aus gegebenem Anlass (von mir auf dieser Homepage präsentierte Dokumente aus dem 3. Reich wurden auf die Homepage von Neonazis kopiert) sei hier nochmals explizit darauf hingewiesen, dass mein politisches Motiv, diese Dokumente hier nach wissenschaftlichen Grundsätzen (neu) herauszugeben, ns-kritischer Natur ist: Diese (auch der Forschung meist wenig bekannten) Dokumente erscheinen mir wichtig für die **kritische Aufarbeitung der Vergangenheit der Wissenschaften im 3. Reich**. Ohne Kenntnis dieser Dokumente wäre die Aufarbeitung dieser Vergangenheit in Gefahr, an der Oberfläche und das heißt meistens an Harmlosem hängen zu bleiben. Wer sie zum Vorbild nimmt für seine Politik, den kann ich nicht daran hindern, der steht damit aber deutlich im Gegensatz zu den Interpretationen in den Einleitungen und in den Texten, auf die in den Links verwiesen wird.

Als Vertreter der **Open-Access**-Bewegung habe ich nichts dagegen, wenn meine Publikationen weiterverwendet werden. Ich knüpfe daran nur die Bedingung, dass Quelle, Autor, Herausgeber und – sofern nicht ausdrücklich abweichend angegeben – darauf verwiesen wird, dass das Urheberrecht beim GIFT Verlag liegt.

Ich habe natürlich auch nichts dagegen, wenn jemand die Dokumente anders versteht und bewertet als ich. Wer allerdings irgendwelche Gedankengänge in diesen Dokumenten als vorbildlich hinstellt, sollte sich nicht nur prüfen, ob er sie textnah interpretiert hat, sondern auch, ob er damit überhaupt **auf dem Boden von Wissenschaft und Demokratie** steht. Ich lege Wert auf meine Feststellung, dass diese Vorbemerkung aus freien Stücken und d.h. auch ohne irgendeinem äußeren Druck erfolgt.

Tübingen, im Juli 2009

Gerd Simon

Dwinger, Edwin Erich:

Rede zum Tage des Buches im Ausland

Einleitung

Zur Biografie Dwingers s. die Chronologie

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrDwinger.pdf>

Zu einem anderen Text Dwingers zum Europa-Gedanken:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/EuroDwinger.pdf>

Überliefert ist der hier wiedergegebene Text in der Personalakte Dwingers im Berlin Document Center (heute im Bundesarchiv Berlin) im Bestand RK (auf dem Film B 0036, 796-808). Er ist nicht datiert. Die anti-bolschewistischen und anti-amerikanischen Argumente im Text wären zwar bei Dwinger auch vor dem 22.6.41 (Überfall auf die Sowjetunion) und dem 11.12.41 (Kriegseintritt der USA) möglich. Es spricht aber auch sonst manches für die Zeit 1942 oder noch später. Die Rede ist nicht identisch mit der auf der Woche des Buches im November 42 gehaltenen, die den Titel trägt: „Der Bolschewismus als Bedrohung der Weltkultur.“¹

Tübingen, im September 2009

Gerd Simon²

Text

Wenn ich zur Woche des Buches zu Ihnen spreche, wird es manchen von Ihnen nicht verwunderlich sein, dass ich an dieses Thema von einer Seite herangehe, die mir durch meine Werke gleichsam vorgezeichnet ist – mag mein Weg im ersten Augenblick befremdend sein, führt er doch auf gerader Linie in den Kern. So will ich denn mit der Erinnerung an jene Worte beginnen, mit denen der Führer auf dem Reichstag zu Nürnberg aussprach, was uns für immer zu Todfeinden des heutigen Ostens macht. Seine Formulierung war die erste Kampfansage eines abendländischen Volkes, obwohl man meinen sollte, diese wäre schon längst von jenen Völkern ausgesprochen worden, die noch in

¹Wiedergegeben in: Erckmann, R (Hg): Dichter und Krieger. Weimarer Reden 1942. Hamburg 1943, 13-22 – s. dazu: Stenzel, Burkhard: >Buch und Schwert.< Die „Woche des deutschen Buches“ in Weimar (1934-1942). in: Härtl, Ursula (Hg): Hier, hier ist Deutschland ... : von nationalen Kulturkonzepten zur nationalsozialistischen Kulturpolitik / hrsg. im Auftr. der Gedenkstätte Buchenwald und der Stiftung Weimarer Klassik. Göttingen 1997 – Nach Auskunft des Propagandaministeriums an Himmlers Adlatus Brandt wurde diese Rede 1942 auf dem Weimarer Dichtertreffen und danach häufiger gehalten.

²Für die Mitwirkung von Dagny Guhr und Ulrich Schermaul an der Ermittlung und Realisierung des Textes sei auch an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/GermDwinger.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

völlig bürgerlichen Gesellschaftsformen leben, also vom Dasein des Bolschewismus am stärksten gefährdet sind. Statt dessen haben wir mit tiefer Verwunderung erfahren, dass dem Sowjetstaat von solchen Völkern Bündnisse angeboten wurden, eine schicksalhafte Kurzsicht, die vor allem jenen als unbegreiflicher Selbstmord erscheint, die wie ich unter den Bolschewisten lebten, dort mit eigenen Augen angesehen haben, dass alle solchen Bündnisse dem des Wolfes mit dem Schafe glichen, ihr Ende also in allen Fällen das der alten Fabel war, in dem der Wolf das Schaf schliesslich verschlingt. Und wenn wir auch allmählich alle wissen, dass Weltanschauung in der Politik noch selten Geltung hatte, so verstehen wir in einem solchen Falle doch nicht, dass nicht der nackte Selbsterhaltungstrieb die Völker warnt, ein militärisches Bündnis mit einem Staatswesen einzugehen, dessen Ziel selbst bei Niederwerfung des gemeinsamen Gegners unverrückbar bleibt, die Weltrevolution schliesslich auch in seinem Verbündeten zu entzünden. Wenn es nicht so tragisch ernst wäre, müssten wir Russlandskenner über jene Naivität lächeln, die da meint, der Bolschewismus werde an der Grenze der Verbündeten seine Armen anhalten, oder sie selber könnten neben einem bolschewisierten Deutschland ihre bürgerliche Form bewahren.

Ein kommunistischer Sieg über Deutschland bedeutet die Bolschewisierung Europas, diese klare Erkenntnis muss alle Verantwortlichen zutiefst erfassen, durch sie wird die Kampfansage des Führers zu einem säkularen Ereignis. Sie übergibt Deutschland endlich wieder eine Mission, mobilisiert damit gleichzeitig seine tiefsten Kräfte, denn diese brechen in uns Deutschen immer dann besonders stark auf, wenn wir das völkische mit einem menschheitlichen Ziel vereinen können. Somit hat uns diese Klarstellung der Fronten zum zweiten Male erweckt, folgte der ersten Erweckung im Jahre 33 zur Errettung des eigenen Volkes die zweite Erweckung zur Verteidigung des gesamten Abendlandes¹, folgte der ersten Erhebung aus zerreibendem völkischen Dahindämmern die zweite Erhebung zu einer wahrhaft europäischen Aufgabe! Diese neue Aufgabe macht uns geschichtlich gesehen zum entscheidenden Volke dieses Jahrhunderts, durch sie wird es das geschmähte Deutschland sein, hinter dessen Politik die grosse Weltanschauung tritt, dass sie dadurch gewissermassen adelt, aus kleinsinnig-egoistischer Klügelei zu wahrer Grösse erhebt!

¹ Abendlandes < Abendes, *cj.*

Die Fronten sind also geklärt, damit ist schon viel gewonnen, ist zum mindesten der erste Schritt dazu getan, den prophezeiten Untergang des Abendlandes zu verhindern – ihn nur hinauszuschieben, wenn diese Kampfansage nicht dauernd in uns leben bleibt, ihn in ein Neuerblühen des Abendlandes zu verwandeln, wenn wir uns unserer Mission immer bewusst bleiben., für sie bis an unser Ende in tiefster Reinheit leben! Fast ein Jahrzehnt kämpfte ich für diese Klarheit, suchte ich in unserem Vaterlande das zu enden, was ich vor 18 Jahren mit diesen Worten aus Russland heimbrachte: „Der Bolschewismus breitet sich mit jedem Tage weiter aus – aber niemand auf der Welt erkennt die furchtbare Gefahr! Weil man ihn einfach ein russisches Problem nennt, sich aus dem Grunde niemand recht um ihn kümmert! Aber er ist kein russisches Problem, er ist ein Weltproblem! Und er liegt in der Luft, ob sie nun russisch, französisch, amerikanisch ist... Und man wird ihn nur überwinden, wenn man aus allen Schichten gegen ihn aufsteht... Aber es wird werden wie bei uns, man übergibt ihn schliesslich den Generalen! Ach, mir kommt es immer vor, als ob alle Völker neben einem Pulverhaufen lebten – geruhsam, lächelnd, unwissend! Nimm unsere Schriftsteller: Jeder geht weiter seinen belanglosen Ideen nach, seinen Privatschicksalen, Privatverbohrtheiten, Privatverliebtheiten... Alles paradiert mit seinen kleinen Schmerzen, derweil die Flamme sich dem Pulverhaufen täglich nähert...“

Ihnen im Ausland kommen täglich Zeitungen zu Gesicht, in denen einst „deutsche“ Schriftsteller sich darüber gehässig verbreiten, dass man ihre Werke aus der deutschen Buchwelt ausmerzte – sie haben eben bei allem Intellekt bis heute noch nicht erkannt, dass wir ihren publizistischen Tod nur ein wenig verfrühten, dass sie zwischen den ungeheuren Mahlsteinen der neuen Fronten ohnedies zermahlen, in jenem Pulverhaufen ohnedies verbrannt worden wären, über den ich soeben den Ausspruch eines Russen zitierte, und in dem in kurzer Zeit alles verbrannt wäre; wenn das grösste Volk Europas sich nicht erhoben hätte, um der langsamen Vergiftung endgültig Einhalt zu gebieten! Denn das ist eine der fundamentalen Ergebnisse dieser Zeit, dass sich in stürmischen Epochen nur die Flügel halten, alles laue Mittlere durch ihre Spannungen zerrieben wird. Nun werfen sie uns zwar spitzfindig vor, dass wir die Weltgeschichte zurückzudrehen versuchten, dass wir den friedlichen Dom der Wissenschaften kasernierten – während wir mit der Historie nichts anderes tun als sie zur eigenen Selbstbeherrschung auf unsere

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/GermDwinger.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

eigenste Geschichte zurückführen, mit der Wissenschaft nichts anderes beginnen, als sie zu unserer eigenen Selbsterhaltung auf diese klare Kampffront einzurichten. Neben diesen Leuten der Mitte gibt es eine Zahl von „Dichtern“, die ihre probolschewistische Einstellung offen erklären, die aber deswegen nicht, wie man meinen könnte, Dichter des Proletariats sind, sondern Vertreter einer bürgerlichen Gesellschaft, die zu der wirtschaftlich bestgestellten Schicht zählt, deren Bücher auch nur von ihnen gleichen Menschen gelesen werden. Sie bearbeiten entweder überkomplizierte geistige Probleme, die der einfache Mann des Volkes garnicht kennt, oder gar pathologisch-dekadente Grenzfälle der Gefühle, die den Mann des Volkes völlig fremd sind – und nur wer den Bolschewismus kennt, kennt auch die Tragik dieser Dichter bolschewistischer Salons, dass gerade nämlich diese zu den ersten zählen werden, die das zur Macht gelangte Proletariat an die Wand stellt – als unnötige Überbleibsel einer bürgerlichen Welt, deren Dekadenz allein die Zelle alles Bolschewismus war.

Die Zeichen stehen also überall auf Kampf, vor jedem Kampfe aber muss der Krieger die Waffen rüsten – um wieviel mehr muss er auf ihre Güte sehen, wenn ihn der letzte Entscheidungskampf erwartet, der Kampf jener beiden Weltanschauungen, die sich jetzt allmählich als Gegenpole des zwanzigsten Jahrhunderts kristallisieren! Vielleicht brauchen wir ihn nur geistig ausfechten, vielleicht aber auch mit der Waffe des Soldaten – und dass wir durch die neue Wehrpflicht über diese Waffe wiederum verfügen, gibt uns allein in dieser dynamitgeladenen Welt die Hoffnung, dass unsere Kinder noch in einem wahren Deutschland leben werden – die Schlacht an sich werden wir in jedem Falle nur bestehen, wenn wir in der uns noch geschenkten kargen Zeit zutiefst erkennen, was wir in ihrem Ringen für uns und alle verteidigen wollen. Was aber kann besser in uns festigen das deutsche Volkstum, was aber kann uns heisser lieben lassen die deutsche Kunst, was aber kann demütiger in uns senken die deutsche Geschichte: Das Deutsche Buch!

„Haltet fest am deutschen Buch!“¹ heisst die Überschrift eines Schildes, das zur Woche des Buches jedes Schaufenster in Deutschland zeigt. Auf ihm sieht man ein Händepaar, das sich liebend um ein altes Buch faltet, – eine der wundersamsten Zeichnungen des grossen Dürer, die sicherlich nicht weniger zufällig ist, als die Erfindung des Buchdruckes durch den Deutschen Gutenberg. Vielleicht ist das nur darum geschehen, weil

¹ Das war die Parole, mit der Goebbels die 1. Woche des deutschen Buches am 5.11.1934 eröffnet hatte.

unser Volk das Buch wichtiger als allen anderen war, vielleicht aber schuf ein Deutscher auch die Erfindung seiner Verbreitung, weil wir sie nötiger als alle anderen Völker brauchten? Denn mit ihnen leben Millionen in fremden Ländern, die im Tieferen nur durch das Buch Verbindung mit der Muttererde haben, nur durch das Buch im wesensfremdesten Getriebe anderer Länder immer wieder erfahren, welch ein gewaltiger Besitz an edelster Kultur dem deutschen Volke, damit jedoch auch ihnen zu ihrem Teile eignet.

In wirtschaftlich gesegneten Zeiten führten sie es bei sich, um nicht die tiefste Bindung zur Sprache ihrer Mütter zu verlieren, oder um an den neuen Schöpfungen deutscher Kultur geniessend teilzunehmen – in diesem Sinn vermochte es vieles zu bewahren, liess es Sie auch wohl trotz aller Ferne wachsen. Aber diese Zeiten eines ruhigen Besitzens, diese Feierstunden geruhsamen Betrachtens, dieses Wirken des Buches als sonntägliche Erhebung – das ist vorbei, ist abgelöst von einer Zeit, die für unser Leben wohl nur mehr den Kampf kennen wird, denn inzwischen geriet der Erdball in solche Kämpfe, dass wir den Degen wohl nie mehr in die Scheide tun können, ihn gleichsam zu seinem Schutze immer in der Rechten werden halten müssen. So wandelte sich mit der Zeit auch der Sinn des Buches, und wenn es einstmals stille Stunden der Besinnung schenkte, soll es heute mehr, soll es heute ein Grösseres: Soll es Schild, soll es Waffe sein! Schild, das uns deckt, wenn östliche Gifte uns umnebeln wollen, Waffe, mit der wir wehrhaft schlagen können, wenn uns urfremde Geister untergraben wollen! Denn dies Jahrhundert steht auf Kampf wie keins vorher, und wenn die Welt auch immer Kriege sah, wenn auch der letzte schon fast alle Völker gegeneinander führte – es gab noch keinen Krieg wie diesen, der wohl seit 18 Jahren schon unter der Erde schwelt, sich aber doch vielleicht nicht ohne grossen Brand ersticken lassen wird!

Wir alten Soldaten kennen den Krieg, wir wollen ihn vor allem darum vermeiden, weil er in neunundneunzig von hundert Fällen darum geht, dass reiche Schichten ihren Reichtum noch vergrössern – haben wir nicht auch letztes Mal vier Jahre nur darum gefochten, weil andern Völker uns unseren Wohlstand entreissen wollten? Der Krieg jedoch, den zu führen uns vielleicht niemand ersparen kann, wenn das Abendland auf seinem irren Weg fortschreitet, dort Feinde sieht, wo seine Freunde stehen, dort aber sich verbündet, wo seine eigenen Henker lauern, mit einem Satz, sich nicht verbündet zur Rettung der Kultur mit jenem Volk, das sie zu seinem grössten Teile selber schuf; sondern mit

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/GermDwinger.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

jenem, das sie mit einer ungeheuren Welle Blutes bis auf die Wurzeln ersticken will – dieser Krieg wird endlich einmal ehrlich sein, weil er über Weltanschauungen entscheiden wird! Denken Sie nicht, dass ich schwarzsehe, Sowjetrussland wird eines Tages marschieren, es wird marschieren, bevor es zusammenbricht, um den Krieg als Ventil zu benutzen, es wird erst recht marschieren, wenn es sich stabilisieren sollte, denn seine Idee bleibt: Weltrevolution! Sorgen wir dafür, dass wir in diesem Kriege wieder wie bei Langemarck den „Faust“ im Tornister tragen, denn in ihm werden wir weniger um unser Land kämpfen als um die gesamten Güter unserer Kultur, für die der „Faust“ uns das Symbol ist! Seien wir uns ferner klar, dass man keinen von uns zu Gefangenen machen wird, den man als schöpferischen Träger dieser Kultur ansehen kann, dass daher mit unserer Einrichtung auch all das sterben wird, was der Name Deutschland heute für uns umschliesst!

Aber nicht nur diese Gefahr steht am östlichen Horizont unseres jungen Reiches, auch von Westen schiebt sich urmerklich etwas heran, was unsere Kräfte zumindest lähmend schwächen kann! Ich will es nicht gerade Bolschewismus nennen, obwohl die Wurzeln beider Wesenheiten im Untergrund zusammenfließen, aber ich kann es mit Recht einen westlichen Kollektivismus nennen – ich meine jene Seite des amerikanischen Utilitätsgeistes, die dem abendländischen Kulturmenschen nicht weniger gefährlich werden kann, wie es ihm der kommunistische Materialismus bereits geworden ist. Diese Verführung wird niemals mit Gewalt über uns kommen, wird nicht von Krieg und Knechtschaft begleitet sein, sie geht mit sanfter Unmerklichkeit in unsere Menschen ein, aber eines Tages hat sie dennoch unsere Seelen gekauft! Denn immer noch glaubt man dort an das wirtschaftliche Paradies, erscheint dort das irdische Wohlleben als beglückendes Erdziel. Und obwohl dort die Maschine in ihren Produktionsorgien bei Touren angelangt ist, deren der Mensch nicht mehr Herr wird, obwohl dort wie nirgends anders die Mechanisierung der Seele schon ihren Abgrund zeigt, der erbarmungslose Raubbau an der heiligen Natur sich schon furchtbar zu rächen beginnt – kehrt man nicht um auf diesem menschenunwürdigen Wege, jagt man der entschwundenen Prosperity nur weiter nach! Verfallen wir nicht dem gleichen Wahn, denn wir Deutschen würden doch eines Tages angewidert erwachen, in bitterer Erkenntnis unserer verlorenen Seele nachtrauern, damit für immer um den Sinn unseres Daseins gebracht worden sein! Wenn ich Ihnen hierzu noch

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/GermDwinger.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

berichten würde, wie der Durchschnittsmensch dort seinen Feierabend gestaltet, werden Sie es für ein Märchen halten, wenn ich Ihnen aber dazu noch sage, dass er das Buch nicht kennt, werden Sie es ohne weiteres glauben. Denn was soll ein Volk beginnen, das den Begriff des Buches in unsern Sinn garnicht kennt, daher auch nicht den ungeheuren Reichtum einer Bücherei zur Verfügung hat? Wohl gibt es dort eine Art von Buch, das auch Ihnen nicht unbekanntes Magazin, denn es überschwemmte vor einem halben Dutzend Jahren auch uns. Aber trotz unserer damaligen Haltlosigkeit lebte es bei uns nicht lange, verschwand es schon nach kurzem wieder aus unserm Leben – es konnte eben keine Kraft aus unserer Erde ziehen, so musste es nach kurzer Sensation wieder verdorren! Jetzt gibt es von diesen Hunderten bei uns nur mehr zwei oder drei – welch ein wunderbares Zeugnis für den deutschen Menschen! In den grossen Städten jenes Landes aber lebt es wie einst, haben die meisten Buchhandlungen nichts anderes in ihren Fenstern, hunderte liegen dort eins neben dem andern mit knalligen Bildern fängisch ausgebreitet. Und wenn Sie einmal in einem blättern, so finden Sie zu Ihrem Erstaunen über jeder dieser Kurzgeschichten eine Zahl – die genaue Zahl der Minuten, die man zum Lesen dieses Stückes braucht! Denn nicht der Dichter interessiert, kaum auch der stoffliche Inhalt des Stückes – Die Zeit will der Amerikaner wissen, nur die Zeit, die ihm das Lesen dieses Stückes kostet ... Das nehmen sie so ruhig als Symbol für alles – man braucht dann kaum mehr etwas hinzuzufügen! Ist es nicht vielleicht so, dass man darum dort Deutsche trifft, die kaum fünf Jahre drüben sind, aber schon fehlerhaftes Deutsch sprechen? Ich traf in Russland Kolonisten, die vor zweihundert Jahren dort einwanderten, sie sprachen ihre Muttersprache mit allen Feinheiten ihres Stammes – welch ein Beweis für den korrumpierenden Geist Amerikas, dass Deutsche ihre Sprache dort schon nach einem Jahr fünf vergessen! Nein, dieses Land zählt nicht in jenem grossen Entscheidungskampf ums Abendland, seine lange Zeit „moderne“ Verherrlichung hat im Gegenteil dazu beigetragen, dass sich das kulturelle Verantwortungsgefühl in allen Ländern lockerte! Es wird die grosse Krise der Materie auch selber nur mit lebensgefährdenden Erschütterungen überwinden, denn wie soll ein 100 Millionenvolk in solchen Stürmen zusammenhalten, wenn der Reichtum der Erde sein einziges Ziel ist, die armgewordene Erde ihm aber die Erfüllung plötzlich weigert?

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/GermDwinger.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

So kann gerade dieses Land uns zeigen, wie reich wir durch das neue Deutschland wurden, das uns wohl noch lange keine materiellen Güter geben kann, uns jedoch wie nie zuvor mit unverlierbaren Ideen erfüllte, also auch im besten Sinne unserer Traditionen deutsch ist! Und wer an unserm Neuen Deutschland tadeln will, der gehe einmal in die grossen Städte des Westens – er wird gerade dort mit wundersamem Staunen fühlen, von welcher jenseitigen Grösse die Ideenwelt unseres neuen Reiches ist! Denn ob es der Gedanke vom bäuerlichen Blut ist, oder der von der rassischen Erneuerung unseres Volkes, der von der Feierabendgestaltung durch die Kulturgemeinden, oder jener von Führer und Gefolgschaft in den Betrieben – dort wird er erst in seiner ganzen Tiefe erfassen, dass die Erweckung dieser Gedanken unsere Rettung ist, und dass sie wahrhaftig im letzten Augenblick zu uns kam! Und weiter noch, dass alle abendländischen Völker uns folgen müssen, wenn sie nicht nach ihren zentrifugalen Kräften zugrunde gehen wollen...

Gedenken wir darum zu jeder Stunde mit Stolz, dass wir von allen Völkern die ersten waren, die diese rettenden Gedanken aus sich selber schufen, erhalten wir über uns selbst hinaus aber auch die anderen, indem wir sie ihnen in zwölfter Stunde ehrlich vorleben! Das Dritte Reich ist der letzte Versuch, das zerbröckelnde Abendland noch einmal aufzureissen, mit dieser heiligen Mission stehen wir zwischen Ost und West, durch ihre Erfüllung aber können wir grösser als jemals werden! Lieben wir darum nach jenem Bibelwort auch jene Bindung, die unsere Unzahl dünner Stäbe zu einem unzerbrechlich Starken zusammenschliesst, lieben wir darum auch jene Härte, die wir zur Bildung und Erhaltung dieses kämpferischen Geistes unerlässlich brauchen! Nur durch ihn haben wir das erste Werk geschaffen, haben wir den eigenen Zusammenbruch überwunden, nur durch ihn können wir das Zweite leisten: Den Zusammenbruch Europas aufzuhalten! In diesem Geiste müsst auch Ihr mit uns streben, die Ihr auch ausserhalb der deutschen Grenzen Deutsche seid, und unverrückbar stehen gegen Ost und West! Stärkt Euch zu diesem Amt zu jeder möglichen Stunde durch das, was uns die Schätze unserer alten Kultur zu sagen haben, wie durch das, was uns das Neue Deutschland mit seinen grossen Ideen gab, mit einem Worte: Lebt mit uns zu diesem Ziel – im deutschen Buch!

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/GermDwinger.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/deutsch1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>